Oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.



Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. | Freitag, den 29. März 1929. | Nr. 86.

Klarstellung.

Von dem gegnerisch eingestellten Teil der deutschen Presse in Polnisch-Schlesien wird der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund immer wieder mit dem Herrn Bürgermeister Grzezik in Bismarckhütte in Verbindung gebracht. Die Absicht der uns feindlich gesinnten Blätter erhellt aus diesen Mutmaßungen klar und deutlich, nämlich, den Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund bezüglich seines nationalen Charakters in ein schiefes Licht zu setzen. Man möchte dem Bund so gerne seinen wahren deutschen Charakter verwässern, indem man sucht, die Oeffentlichkeit glauben zu machen, daß der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund seine wahre Gesinnung (welche er übrigens deutlich genug in seinem Programm zum Ausdruck bringt) unter einer Maske verbirgt. Mit dem Gebrauch solcher Argumente hat der Volksbund uns zu einer weiteren Stellungnahme gezwungen und zum öffentlichen Kampf herausgefordert. Es sei zunächst festgestellt, **daß weite deutsche Kreise mit Recht das Deutschtum vom Volksbunde scheiden.** Das Deutschtum und der Volksbund sind zweierlei Dinge; ein jeder Teil sucht seinen Weg auf seine Art; nur kommt es darauf an, welches der wichtigere ist. Darüber nächstens mehr.

Es ist jedenfalls von Bedeutung, daß man wähnt, als ob prominente polnische Kreise um Herrn Bürgermeister Grzezik unsere Bestrebugnen mit Sympathie aufnehmen. Man bedenke nur, welch großer Schritt nach vorwärts es für das Deutschtum in Polen wäre, wenn dem wirklich so ist. Wir hätten also schon in stiller, friedsamer Arbeit mehr erreicht, als der sich seit Jahren stets in gewaltiger Opposition bäumende Volksbund, der doch nun einmal nie den Weg zum Herzen der Polen finden kann. Ich selbst kann von solch großem Erfolg noch nicht erzählen, **denn ich habe bis heute Herrn Bürgermeister Grzezik weder von Angesicht zu Angesicht gesehen, noch gesprochen.** Daß unserem Bund auch in polnischen Kreisen, selbst in maßgebendsten sehr viel Beachtung geschenkt wird, ist erfreuliche Tatsache. Grundfalsch aber ist es, daß Gründer und Organisatoren des Bundes im polnischen Lager zu suchen sind. Das ist bloß böswillige Ausstreuung des Volksbundes und der katholischen Volkspartei, die ausgenützt werden soll für eigene dunkle Propaganda.

—0—

„Times" über die Reparationsverhandlungen.

London, 22. März. Der Pariser Korrespondent der „Times" meldet:

Die Störung der Arbeit des Sachverständigenausschusses am Montag war nicht auf ein unbefriedigendes deutschse Angebot, sondern auf einen unerwarteten Schritt auf alliierter Seite zurückzuführen. Als die allgemeine Erörterung begann, wurde eine Aenderung gemacht, die ein neues Licht auf einige der alliierten Vorschläge warf und weitere Erwägungen wünschenswert machte. Dr. Schacht hat noch keinerlei offizielle Angebote gemacht.

Der Korrespondent führt weiter aus: Man muß berücksichtigen, daß das Hauptproblem nicht bloß um Zahlen geht. Die Annehmbarkeit jeder Summe schwankt mit den Bedingungen, unter denen sie angeboten wird. Jede Vorkehrung z. B., die es ermöglichen würde, allmählich deutsche Zahlungen von der bedingten in die unbedingte Kategorie hinauszuleiten, würde den Wert eines bestimmten Angebotes abändern. Es hat sich herausgestellt daß einige vorgeschlagene Zahlungsbedingungen noch verbesserungsfähig sind und mit ihnen sind die alliierten Delegationen gegenwärtig beschäftigt. Da keine Seite ein bestimmtes Angebot gemacht hat, ist auch die Annahme nicht berechtigt, daß Aussichten, für ein erfolgreiches Ergebnis geringer sind, als in der vorigen Woche. Aber Privatbesprechungen die sich auf unbegrenzte Zeit in die Länge ziehen, könnten möglicherweise, das bisher Erreichte wieder zu nichte machen. Daher nähert sich der Augenblick, wo der Vorsitzende des Ausschusses oder eines seiner führenden Mitglieder es wünschenswert finden werden, diesem Stadium ein Ende zu machen und in einer Vollsitzung des Ausschusses um ein endgültiges Angebot zu ersuchen. Dieser Augenblick werde aber schwerlich vor Ostern eintreten, vielleicht überhaupt nicht.

—0—

Deutschland und Polen.

„Glos Prawdy" gegen „Kölnische Zeitung".

Warsachu, 28. März. „Glos Prawdy" setzt sich in seinem heutigen Leitartikel mit der „Kölnischen Zeitung" auseinander und schreibt unter anderem:

„Gegenüber den kindischen Behauptungen des Kölner Ulattes muß man feststellen, daß Deutsche und Polen nicht Freunde werden können, so lange das deutsche Reich unter dem Einfluß des preußischen Geistes seine habgierige Faust nach ethnographisch-polnischen Gebieten, seien sie in Schlesien oder Pommern, ausstreckt so lange die letzten Spuren dieser Absicht nicht von den in Berlin herausgegebenen Landkarten des deutschen Volksbundes verschwunden sind. Man muß dem westlichen Nachbar nahe legen, sich endlich auf den Boden der durch den Versailler Vertrag gezogenen Grenzen zu stellen und seine tausendjährigen Eroberungsgelüste aufzugeben. Erst dann wird man ernsthaft über eine wirtschaftlich politische Annäherung zwischen Polen und Deutschland reden können. Der erste Schritt muß von Deutschland ausgehen.

Erfolglose Arbeit der Sachverständigen.

Eine Denkschrift der alliierten Sachverständigen an Owen Young.

Paris, 28. März. Der „Matin" teilt mit, daß die Sachverständigen der alliierten Länder auf einer gemeinsamen Beratung am Mittwoch einen Augenblick erwogen hätten, ob es nicht besser sei, ganz einfach einem Spiel ein Ende zu machen, daß schon zu lange gedauert habe. Die Sachverständigen hätten dann Owen Young eine lange Denkschrift überreicht, in der sie noch einmal ihre Forderungen und die Grenze der möglichen Zugeständnisse niedergelegt hätten. Young werden von sich aus, eine zweite Denkschrift ausarbeiten, die er der deutschen Abordnung in der Donnerstagsitzung überreichen werde.

Abrüstungskonferenz.

Litwinow — Vertreter Rußlands.

Kowno, 28. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissäre den stellvertretenden Außenkommissär Litwinow zum Vorsitzenden der sowjetrussischen Abordnung für die vorbereitende Abrüstungskommission ernannt. Litwinow wird auf der Reise nach Genf zwei Tage in Berlin bleiben und der deutschen Reichsregierung einen Besuch abstatten. Er hat Anweisung die russischen Abrüstungsvorschläge noch einmal vorzutragen.

Außenminister Tschitscherin wird noch längere Zeit in Berlin bleiben. Zum stellvertretenden Außenminister wird daher Karachan ernannt.

Die „Imalone"-Affäre.

Unliebsames Auswirken in Britisch-Honduras.

New York, 28. März. In Boliz (britisch Honduras) bemächtigte sich der Bevölkerung aus Anlaß der Versenkung des englischen Schiffes „Imalone" große Erregung. Der amerikanische Konsul war gezwungen polizeilichen Schutz anzufordern, weil Angriffe auf das Konsulatsgebäude nicht ausgeschlossen gewesen seien. Zwei Einwohner der Stadt Bolize gehörten der „Imalone"-Mannschaft an.

Französischer Schritt in Washington.

New York, 28. März. Die französische Regierung ist in Washington wegen der Versenkung des britischen Schoners „Imalone" vorstellig geworden, da ein französischer Seemann sein Leben dabei eingebüßt hat.

Grubenkatastrophe in Spanien.

23 Arbeiter getötet, 25 vermißt.

London, 28. März. In einem Kohlenbergwerk in der spanischen Stadt Gijon ereignete sich eine Kohlenstauberplosion, wodurch bisher 23 Arbeiter ums Leben gekommen sind. Acht Leichen sind bis jetzt zu Tage gefördert worden. 25 Arbeiter werden noch vermißt.

Der griechisch-südslawische Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

Belgrad. Im großen Salon des Außenamtes wurde am Mittwoch durch den griechischen Außenminister Karapanos und den südslavischen stellvertretenden Außenminister Kumanudis der Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag in feierlicher Weise unterzeichnet. Der Freundschaftsvertrag wurde auf 5 Jahre abgeschlossen und wird, falls er sechs Monate vor Ablauf der Frist nicht gekündigt wird, automatisch auf 5 Jahre weiter verlängert.

——0——

Coolidge soll zum Oeldiktator ernannt werden.

London, 28. März. In Kreisen der amerikanischen Oelindustrie wird die Ernennung des früheren Präsidenten Coolidge oder des ehemaligen Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen im Weltkriege General Pershing zum Oeldirektor vorausgesagt. Sir Henry Deterding erklärte, im Anschluß an die Tagung des amerikanischen Petroleuminstitutes in New York, auf der eine Begrenzung der Oelgewinnung mit Wirkung vom 1. April um 200.000 Barrels täglich beschlossen wurde, daß die Sicherung der Oelversorgung die wichtigste Aufgabe der Petroleumgesellschaften in allen Ländern sei und das zu diesem Zwecke eine Zusammenarbeit unbedingt notwendig erscheine.

Der Aufstand in Mexiko.

New York, 28. März. Nach Berichten aus New York hat Calles an den mexikanischen Präsidenten telegraphiert, daß er die Aufständischen bei Bolson de Mapimi schwer geschlagen habe. Er hoffe, Escalon am Donnerstag besetzen zu können. Die Eisenbahnlinie zwischen Torreon und Escalon sei durch die Aufständischen völlig aufgerissen worden. Die Aufständischen sammelten sich bei Jemmenez.

Mexiko, 28. März. Die aufständische Armee setzt ihren Rückzug nach Norden fort. Ihr Kommandant, General Escobar, beabsichtigt, wie man annimmt, sich seinen Verfolgern nicht eher zur Schlacht zu stellen, bis er das Defile von Bachimba südlich von Chimuahua erreicht hat.

——0——

Die Staatliche Landeswirtschaftsbank erhält einen Auslandskredit von fünf Millionen Dollar.

Die seit einiger Zeit von der staatlichen Landwirtschaftsbank geführten Verhandlungen mit mehreren ausländischen Firmen wegen eines Kredites für die Frühjahrskampagne zum Ankauf von Kunstdünger stehen vor der Beendigung. Nach unseren Informationen erhält die Bank einen neunmonatlichen Kredit von fünf Millionen Dollar.

Schweres Autobusunglück.

Der auf der Linie Malborg—Danzig verkehrende Postautobus fuhr auf dem Wege nach Malborg auf einen auf der Straße liegenden Baumstamm auf. Dadurch wurde der Autobus in einen Graben geschleudert. Von den 36, im Autobus befindlichen Passagieren wurden 15 Personen teils schwerer, teils leichter verletzt.

Der Mord von Jannowitz.

Die Angaben des Grafen Christian werden nachgeprüft.

Hirschberg, 28. März. Die bisherigen Nachprüfungen des Geständnisses des Grafen Christian Friedrich zu Stollberg in Jannowitz haben ergeben, daß manche Angaben des Verhafteten ihre Bestätigung gefunden haben. Bei anderen dagegen ist festgestellt worden, daß sie nicht stimmen können. So hat Graf Christian behauptet, der Unglückschuß sei losgegangen, als er auf dem Tisch mit dem Gewehr hantiert habe. Wenn dies richtig wäre, hätte der Schuß durch die Sofalehne hindurchgehen müssen, denn der Tisch ist niedriger als die Sofalehne.

Nach neueren Feststellungen des jetzt in Jannowitz eingetroffenen Schußsachverständigen handelt es sich bei dem Schuß um einen sogenannten Schwerschläger. Hierfür spricht die große Schußöffnung und die furchtbare Verletzung. Dieser Umstand würde allerdings dafür sprechen, daß der Täter nicht nach dem Kopf des Grafen Eberhardt gezielt hat. Das Gewehr, aus dem der Unglücksschuß abgegeben worden ist, wurde durch einen Kriminalbeamten im Schlosse Jannowitz abgeholt und nach Hirschberg gebracht. Wahrscheinlich wird es zur Prüfung an die Prüfungsanstalt für Jagdfeuerwaffen in Berlin gesandt werden.

Gegen die Annahme eines Unfalles spricht nicht nur das bisherige Verhalten des Grafen Christian und sein Bestreiten, auch nur fahrlässig den Tot seines Vaters herbeigeführt zu haben sondern auch die bisher noch nicht bekannte Tatsache, daß er nach der Beisetzung seines Vaters, eine ganz bestimmt nicht zur gräflichen Familie gehörige Person, als den Mörder bezeichnet hat.

Der Lokaltermin der am Mittwoch in Gegenwart des Grafen Christian abgehalten werden sollte, hat nicht stattgefunden. Am Mittwoch vormittag fuhren Kriminalrat Hoppe und Kriminalkommissär Braschwitz nach Jannowitz und nahmen erneut Ermittlungen und Vernehmungen vor. Ueber das Ergebnis wird von den Berliner Kriminalkommissären strengstes Stillschweigen bewahrt. Bemerkenswert ist noch, daß Sanitätsrat Dr. Panitz, der in der Mordnacht mit als erster im Schloß erschienen war, erklärt, daß nach der Schußverletzung und dem Schußkanal ein Unfall völlig ausgeschlossen erscheine.

Glatte Heimkehr des „Graf Zeppelin“.

Wien, 28. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ das um 3 Uhr nachts die Stadt Wien überflog, passierte auf dem Heimwege nach Friedrichshafen um 4.30 Uhr Linz, um 5 Uhr die Stadt Wels, um 5.40 Ried in Oberösterreich und 6.42 Mühlendorf am Inn.

München, 28. März. „Graf Zeppelin“ traf kurz vor 7.30 Uhr über München ein. Das Luftschiff überquerte in einer Höhe von 250 Meter, in ziemlich rascher Fahrt über das deutsche Museum und den inneren Stadtteil dahinfliegend, die Iserstadt und entfernte sich dann in südwestlicher Richtung. In München herrscht seit heute früh starkes Regenwetter.

Stuttgart, 28. März. Graf Zeppelin passierte auf seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen um 9.07 Uhr Ulm.

Stuttgart, 28. März. Das Luftschiff Graf Zeppelin trifft soeben, 9.45 Uhr, über Friedrichshafen ein und schickt sich zur Landung an.

Friedrichshafen, 28. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 10.17 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet.

Die heutige Vollsitzung der Sachverständigen.

Paris, 28. März. Die heutige Vollsitzung der Sachverständigenkonferenz, die um 12 Uhr begonnen hatte, dauerte bis 1 Uhr. In ihrem Verlauf haben die Delegierten der vier Hauptgläubigerländer Frankreich, England, Belgien und Italien eine formulierte Erklärung über ihre Ansprüche vorgebracht, desgleichen der Vorsitzende der Konferenz Owen Young. Diese beiden Vorschläge enthalten, wie ausdrücklich betont werden muß keine Ziffern, sondern sind lediglich grundsätzlichen Ausführungen auf welchem Wege man am besten zur Diskussion über die Höhe der Reparationsverpflichtungen nach Ostern gelangen kann.

Im Laufe des heutigen Tages werden wieder Vorschläge schriftlich formuliert und sämtlichen Delegierten übermittelt werden, damit sie Gelegenheit haben, sie während der Osterpause zu prüfen.

Die nächste Sitzung der Konferenz findet am Donnerstag den 4. April, vormittags 11 Uhr statt.

——0——

Hinrichtung des Marschall Lichaisum

Nanking, 28. März. Marschall Lichaisum, der in Südchina viel zur Herbeiführung einer englisch-chinesischen Annäherung getan hat, ist heute vormittag hingerichtet worden, obgleich drei führende Mitglieder der Nankingregierung und auch Tschiagkeischek sich für sein Leben verbürgt hatten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Hinrichtung Rückwirkungen auslöst, die sich gegen Tschiangkeischek richten werden.

Priesterweihe mit 76 Jahren.

Bautzen, 28. März. Hier erhielt durch Bischof Dr. Schreiber ein früherer Sanitätsrat, der im 76. Lebensjahre steht, die Priesterweihe.

Flugzeugabsturz bei Johannesburg.

Die Flieger getötet.

London, 28. März. Wie aus Johannesburg berichtet wird, ist ein Flugzeug auf dem Wege von dort nach Ermelo aus einer Höhe von 150 Metern abgestürzt und vollständig zertrümmert worden. Die beiden Flieger wurden getötet.

Lebenssonntag.

(Schluß).

Und so fuhr Hilde zu den beiden Alten, die sie mit solch herzlicher, ja dankbarer Freude empfingen, daß sie sich schämte, den ursprünglichen Plan zu bekennen.

Die alten Leute lebten nicht allein. Die opferfreudige Liebe früherer Tage wurde reich belohnt. Obgleich selbst Mutter mehrerer Kinder, hatte Großmutter den damals im zartesten Alter stehenden Sohn einer verstorbenen Jugendfreundin mit Einwilligung ihres Gatten angenommen. Es war dies zu einer Zeit, die noch eines Heilandswortes gedachte. Und ein unerwarteter Lohn blühte dem greisen Paar am Lebensabend. Die eigenen Kinder hatten das Nest verlassen. Karl Wilhelm blieb, weihte sein Leben den alten Eltern. Darüber gingen Jahre hin.

Für Hilde war es eine Offenbarung geworden, das stille zufriedene Leben der drei. Der herzliche, liebe Ton zwischen dem alten Paare, die ehrfurchtsvolle Zärtlichkeit des Sohnes gegen die Mutter. Keiner der jungen Leute, die Hilde kannte, ehrte so die Mutter. Ehrte den einer die Frau?

Herrliche, kostbare Stunden waren es gewesen. Als es Samstag Abend geworden, hatte Karl Wilhelm sie gefragt, ob sie wohl ein bißchen singe. Und hatte still die Zither herbeigeholt. Liebe, alte Volkslieder spielte er und Hilde sang. Fand die Worte wieder zu längst vergessenen Weisen, Worte, wie sie Mutter sang. Hilde gedachte still vergleichend der Negerweisen mit ihren unsagbar albernen Texten, wie die Großstadt sie liebt. Dankbar sah sie zu dem Spieler auf. Tief tauchten ihre Blicke ineinander, gleich wie Spiel und Sang sich verschmolzen zu süßer Harmonie. Und als Großmutter abends noch dampfenden Tee auftrug und das junge Mädchen ihr dabei behilflich war, meinte die alte Frau scherzend, solch junges Hausmütterchen könnte sie brauchen. Das sollte immer hier sein.

Die selbstsichere, kleine Hilde war tief errötet und die Zither brummte leise von einer jähen Bewegung Karl Wilhelms....

Der Sonntagmorgen brach an, brachte neue Sonne neue selige Lebenswunder. Seite an Seite mit Karl Wilhelm kniete Hilde. Sonnenglast küßte ihr dunkelblondes Haar. Und der Mann an ihrer Seite träumte von einem grünen Kranz in diesem sonngeküßten Haar, von einer Stunde, die der Lenker aller Schicksale bescheren würde... vielleicht... Sein Blick fiel zum Altar. Und die beiden, Seite an Seite, beteten gemeinsam, erflehten ein Gemeinsames.

So wunderselig war der Traum gewesen. Bis es kam, das Fremde, Trennende. Am Nachmittag hatten sie zusammen am Zaun des großväterlichen Gartens gestanden, Hand in Hand, ohne es zu wissen. Da war ein lärmender Trupp herangekommen. Grüßende Zurufe weckten Hilde aus ihren Träumen, neckende Worte wurden laut. Ob sie nicht verdrießlich gewesen ob der gestrigen Verspätung. Man sei mit einem späteren Zuge gefahren. Mit zerstreutem Lächeln antwortete Hilde, grüßte, atmete auf, als der Trupp vorbei war. Sie erschrak, als sie in das Antlitz Karl Wilhelms blickte. Er war sehr blaß, lächelte gezwungen: „Also nur einem Zufall danken wir dein Hiersein? Es ist ja wohl kein Vergnügen für ein junges Mädchen, alte Leute zu besuchen.“ Ein Krampf schnürte Hildes Kehle zusammen. Sie rang nach Worten, fand sie nicht. Im selben Augenblick kam Großvater und überreichte Hilde einen Asternstrauß. Sie versuchte zu lächeln, hörte nur, wie Karl Wilhelm vor sich hinflüsterte: „Also nur ein Zufall, natürlich — —.“ Von diesem Augenblicke an war die Sonne dieses Tages erloschen. Kein Wort sprachen die beiden mehr zu einander. Und schritten abends stumm zur Bahn. Wohl nur, weil Großmutter Hilde nicht allein gehen lassen wollte. Ach, jedes wär lieber allein gewesen mit seinem Leid...

— — — — — — — —
— — — — — — — —

Das erste Signal ertönt. Die beiden auf der Bank schrecken aus ihrem Sinnen auf. Karl Wilhelm erhebt sich.

„Es ist Zeit, Hilde.“ Wie rauh seine Stimme klingt. Sie sieht ihn an, mit großen, angstvollen Augen. Lieber Gott, so soll es enden, gleich wird alles zu Ende sein. Sie starrt ins Gewühl, kämpft mit aufsteigenden Tränen. Er folgt ihren Blicken.

„Die vielen Touristen.“ Er lächelt bitter. „Also nächsten Sonntag kannst du wieder mit der Jugend Weekend feiern und dich unterhalten.

„Aber ich möchte ja viel lieber — —.“ Sie kann nicht mehr. Unaufhaltsam gleitet das heiße, salzige Naß über ihre blassen Wangen. Die unterdrückten Tränen sind die heißesten. Das zweite Signal ertönt.

„Was möchtest du, Hilde?“ Seine Stimme zittert, sein Atem wird hörbar.

O Gott, nun schicke das rechte Wort!
„Was möchtest du, Hilde?“
„Sonntag feiern und glücklich sein!“

Schluchzend preßt sie das Gesichtchen in die kühlen Astern. Nun beugt er sich herab zu ihr, flüstert mit weicher Stimme:

„Es ist nicht immer Sonntag, kleine Hilde. Und nicht immer haben wir Sonne und Blumen. Dann ist es einsam hier. Dann müßte die kleine Hilde ausharren bei zwei alten Leuten und einem ernsten Manne. Meine Verantwortung ist groß, Hilde. Ich darf dich nicht bitten „Komm wieder“. Wenn du aber eines Tages wieder kommst, ganz freiwillig, meine kleine Hilde, weil dein Herz dich treibt, dann könnte es wohl sein, daß uns beiden ein Sonntag beschieden ist, der nimmer endet.“

Das dritte Signal, der Zug braust heran. Die stürmende Menge trennt die beiden. Nun steht Hilde am offenen Waggonfenster, steht und winkt, weint und lacht... Und der Mann am Perron steht reglos, starrt den schwindenden Lichtern nach.

Die kleine Hilde aber preßt die Astern in ihrem Arm, trägt den Frühling im Herzen. Lauscht dem monotonen Sang der Räder. Was sie singen?

„Ewiger Sonntag, ewiger Sonntag — — — —.“

——0——

Das Bild des Gekreuzigten

EINE KARFREITAGSBETRACHTUNG

Von Dr. Urban Roedl

Von allen Symbolen, mit denen die religiöse und geistige Welt des Christentums erfüllt ist, ist keines erhabener als das des Kreuzes, und keines ist tiefsinniger und vieldeutiger. Wie seltsam ist das im Grunde, und doch wie überzeugend: die strenge, harte Form des Werkzeugs, das in barbarischen Zeiten dazu diente, die Todesstrafe in ihrer grausamsten Form auszuführen, wurde zum heiligen Zeichen, zum Sinnbald tiefsten Schmerzes und höchsten Heils, zum Symbol des Inbegriffs christlicher Glaubenswelt, wurde zu ihrem Erkennungszeichen überhaupt erhoben! So hat es die Welt gewonnen, so verkündet es in seiner Einfachheit das Gesetz, die Lehre, und so weist es mit immerwährendem Ernst hin auf den Untergang des Irdischen und den ewigen Bestand des göttlichen Geistes; auf die Tragik alles Diesseitigen und auf ihre Ueberwindung, den Triumph der unsterblichen Seele; und so ist es seit jeher ein ragendes Mal der Erinnerung an das historische Ereignis von Christi Tode, und zugleich ein überzeitliches Sinnbild vom Sieg des Geistes, von der Ewigkeit des Lebens.

Christus am Kreuz.
Holzschnitt von Wolf Huber (um 1530).

Das Kreuz, die reine Figur der beiden, sich im rechten Winkel schneidenden Balken, herrschte fast fünf Jahrhunderte lang, von jenem geschichtlichen Ereignis an gerechnet als Symbol der christlichen Gemeinschaft. Noch war die Darstellung des Gekreuzigten nicht üblich, ja, sie war kaum statthaft und im Grunde kaum möglich. Denn noch wirkte die Lebens- und Kunstanschauung der griechischen Antike mächtig auf die christlich werdende Welt des Abendlandes ein, und diese Gesinnung vermied sowohl instinktgemäß wie mit Bedacht alle Bilder des Grauens und des Schmerzes. Ein Haupt voll Blut und Wunden, einen armseligen Körper in Sterbensnot nachzubilden, das mußte einer Zeit versagt sein, die immerhin noch genährt war vom Geist der Schönheit, Würde und Heiterkeit des griechischen Götterhimmels. (Man bedenke, wie die Meister der Niobefigur und der Laokoongruppe bemüht waren, die Wiedergabe unmenschlichen Leidens mit der klassischen edlen Vornehmheit, mit formvollendeter Haltung und Pose zu vereinen!) Es kam hinzu, daß man das heiligste Mysterium nicht der Verhöhnung der Welt aussetzen wollte. In den frühesten Zeiten des Christentums nämlich war die Darstellung des Kreuzestodes Christi ein beliebtes Spottbild. Wir finden daher die Gestalt des Heilands in der byzantinischen Epoche zahlreich in Zeichnungen, Mosaiken und Plastiken als Guten Hirten, als den Weltenrichter und Triumphator, kurz in den Formen wiedergeben, die dem Wesen der Zeit und der alten Kirche entsprachen; was diese Kunst ausdrücken wollte, war nicht die menschlich nahe Beziehung des Einzelnen zu Jesus Christus, war nicht dessen Liebestat für alle Kreatur, sondern war die Göttlichkeit, die Majestät, ja die Schönheit des Erlösers. Die Bilder der olympischen Götter fielen in Trümmer und an ihre Stelle trat das des Gottmenschen, zuerst allerdings in einer Form, deren Seele griechisch war.

Es hat lange gedauert, bis der Kruzifixus die christliche Kunst eroberte. In den nächsten Jahrhunderten begegnet man dem Bild der Kreuzigungsszene häufiger, wenn auch nicht so oft wie den triumphierenden König des Himmels, aber in diesen Darstellungen des früheren Mittelalters ist der Gekreuzigte nicht ein in Todesqualen vergehender Mensch, sondern lebend, mit offenen Augen, oft mit einem langen Gewand bekleidet, scheint er, beide Füße nebeneinander auf das Fußbrett des Kreuzes stützend, zu stehen oder zu schweben. Mit vier Nägeln sind Hände und Füße durchbohrt, und die Arme sind ausgebreitet im Gebet oder wie in Bereitschaft, den sich Nahenden zu umfangen. Man hat die Werke dieser Epoche ungerechterweise lange als künstlerisch unzulänglich bezeichnet. Erst, als man die einseitige naturalistisch und klassizistisch gerichtete Anschauung überwunden hatte und jede Kunst als Ausdruck eines einzigartigen bestimmten Wollens verstand, erkannte man in den scheinbaren Mängeln jener Werke ihre notwendigen und wertvollsten Besonderheiten. Und was einmal als „unnatürlich steif und leblos" abgetan wurde, spricht heute zu uns, ob es sich nun um Miniaturen in alten Psaltern, um Skulpturen in Stein und Holz, um Altar- und Vortragskreuze oder um gewebte und gestickte Szenen handelt, die Sprache einer großartigen Monumentalität und einer inneren Wahrheit und Größe der Auffassung und Gestaltung, die mit der zunehmenden geistigen Freiheit und technischen Fertigkeit völlig verloren gegangen zu sein scheint.

Denn auch in der Entwicklung der Kunst ist jeder Gewinn mit Verlust verbunden. Als gegen Ausgang des Mittelalters religiöse Bewegungen, frühe Vorboten der Reformation, insbesondere die Welt nördlich der Alpen erschütterten, geschah eine Wandlung der Religiösität im Menschen. Die ferne, abstrakte Gottheit wurde vom Einzelnen, vom Volk der Laien stürmisch ergriffen. „Es war eine wilde, geverliche Zeit; denn jedermann woll gen Himmel", sagt ein alter Chronist. Nun erst wird die Gestalt Christi lebendiger Mittelpunkt alles Glaubens und Lebens. Nun wird ihre bildliche Darstellung durchblutet von einem ganz neuen Leben. Sie wird einbezogen und eingekleidet in die Maße und Stoffe des Volkstums, sie verliert völlig ihre jenseitige Größe und Fremdheit; das Göttliche wird erfaßt in der Gewalt des Duldens und Leidens. Als nun das Jahr 1400 in der Erfindung des Holzschnittes die Möglichkeit schuf, einfache Darstellungen zu vervielfältigen, war es das Bild des Gekreuzigten, das neben den Schutzheiligen am stärksten verbreitet war; jetzt allerdings ein anderer Heiland als früher, ein vermenschlichter, fast möchte man sagen: ein verbürgerlichter, wenn nicht gerade in dem primitiven, oft einfältigen Lineament dieser Blätter so viel echte, tiefe Frömmigkeit lebte.



Kreuzigung Christi.
Meister D. S. (um 1500).

Und damit setzt in der deutschen Kunst jene Epoche ein, die eine einzige Auseinandersetzung mit dem Problem des Gottmenschentums gewesen ist. In Kupferstichen und Holzschnitten, Gemälden, Glasbildern und plastischen Werken ringt der gestaltende Geist um das Ecce homo, grüblerisch und schwärmerisch, rebellisch und in Liebe. Bei Dürer glauben wir den höchsten erreichbaren Ausgleich aller widerstreitenden Tendenzen von altem und neuem Glauben, von Mittelalter und Humanismus, von Nord und Süd zu erkennen; nicht weniger verehrungswürdig die hinreißende Tat des Matthias Grünewald, der im gewaltigsten Werk deutscher Malerei, im Isenheimer Altar, nicht einen Gott, vielmehr einen ans Kreuz geschlagenen Uebermenschen, titanischen Empörer, gestaltet hat. Während die gleichzeitige und spätere Kunst der italienischen Renaissance, befangen in antikisierenden Neigungen, religiösen Themen nur ein artistisches Interesse entgegenbrachte und selbst für die größten Meister der Heiland am Kreuz weit mehr ein anatomisches und kompositorisches als ein Problem des Glaubens war, versteht jeder Deutsche auf seine Weise den geistigen Gehalt des Vorwurfs zu erschöpfen. Wunderbar, wie zum Beispiel Wolf Huber, der Meister der Donauschule, die Kreuzigung mit dem Bild seiner geliebten heimatlichen Natur verbindet, wie sich da grunddeutsche Züge ausprägen, die später noch eindeutiger auftreten. So könnte man noch auf viele andere Meister hinweisen und zeigen, wie jeder gerade im Christusbild sein Tiefstes und Eigenstes aussprach, Hans Seebad Beham in dem gewaltigen Haupt des Dornengekrönten, Albrecht Altdorfer in seinen phantasievollen, märchenhaft versponnenen und versonnenen Tafeln, Hans Holbein in seiner kühlen, von allen Zweifeln eines humanistischen Rationalismus angekränkelten Art.

Die späteren Jahrhunderte haben für die religiöse Kunst nur geringe Bedeutung. Erst das 19. Jahrhundert stellte sich wieder die Aufgabe, die christliche Symbolwelt in einem neuen Geiste zu gestalten, und wenn die Aufgabe keine gültige Lösung fand, so lag das lediglich an der geistigen und kulturellen Situation der Zeit, die einer auf das Wesentliche gerichteten Kunst allzu abträglich gewesen ist. Erst die Kunst der Gegenwart, insonderheit die seit etwa zwei Jahrzehnten sich ständig entwickelnden Richtungen, die man allgemein als Expressionismus bezeichnet, wendet sich wieder — mit einigem Recht, weil aus innerer Notwendigkeit — der Belebung religiöser Themen zu. Kein namhafter moderner Künstler, der nicht sein Christusbild, seine Golgathaszene gezeichnet oder gemalt hat. Dem Wesen der Zeit gemäß, sind diese Darstellungen stark individuell, aufs stärkste abweichend von allen überlieferten Formen und Formeln. Aber in ihren besten Werken sind sie nicht weniger echt und bedeutend als die der Alten. Daß der moderne Künstler diesem ewigen Thema in derselben inneren Haltung der Ehrfurcht gegenübersteht, das geht aus den Worten hervor, die Gerhart Hauptmann seinem Michael Kramer in den Mund legt: „Wenn einer die Frechheit hat, den Mann mit der Dornenkrone zu malen, da braucht er ein Leben dazu . . . Kein Leben in Saus und Braus: einsame Stunden, einsame Tage, einsame Jahre. Da muß er mit sich allein sein, mit seinem Leid und seinem Gott. Da muß er sich täglich heiligen! Nichts Gemeines darf an ihm und in ihm sein . . . Da kommt dann der heilige Geist, da ruht man im Ewigen, und da hat man es vor sich in Ruhe und Schönheit. Da sieht man den Heiland! Da fühlt man ihn . . ."

Karfreitag! Der bedeutungsvollste Feiertag der Christenheit, mit der tiefen Symbolik des Opfertodes, die er umschließt, hat die Herzen der Menschheit immer schon zur bildhaften Darstellung des Geschehens auf Golgatha hingezogen. Das Problem dieses Opfertodes ist viel zu gewaltig, als daß menschliche Einfalt sich ohne äußeren Anhalt mit ihm auseinandersetzen könnte. Die Künstler, die in ihren Bildern diesen „äußeren Anhalt" schufen, wurden selbst zu Priestern des Glaubens, dem der Gekreuzigte das erhabendste Zeichen ist.

Gethsemane.

Als Christus lag im Hain Gethsemane
Auf seinem Antlitz mit geschloss'nen Augen,
Die Lüfte schienen Seufzer nur zu saugen,
Und eine Quelle murmelte ihr Weh,
Der Mondes blasse Scheibe wiederscheinend.
Da war die Stunde, wo ein Engel weinend
Von Gottes Throne ward herabgesandt,
Den bittern Leidenskelch in seiner Hand.

Und vor dem Heiland stieg das Kreuz empor,
Daran sah seinen eignen Leib er hangen,
Zerrissen, ausgespannt; die Stricke drangen
Die Sehnen an den Gliedern ihm hervor.



Kreuzannagelung.
Holzschnitt um 1480.

Die Nägel sah er ragen und die Krone
Auf seinem Haupte, wo an jedem Dorn
Ein Blutstropfen hing, und wie im Zorn
Murrte der Donner mit verhaltenem Ton.
Ein Tröpflein hört' er, und am Stamme leise
Herniederglitt ein Wimmern qualverloren:
Da seufzte Christus, und aus allen Poren
Drang ihm der Schweiß.

Und dunkler ward die Nacht, im grauen Meere
Schwamm eine tote Sonne, kaum zu schauen
War noch des qualbewegten Hauptes Grauen
Im Todeskampfe schwankend hin und her.
Am Kreuzesfuße lagen drei Gestalten;
Er sah sie grau wie Nebelwolken liegen,
Er hörte ihres schweren Odems fliegen,
Vor Zittern rauschten ihrer Kleider Falten.
O welch' ein Leben war wie seines heiß?
Er kannte sie, er hat sie wohl erkannt;
Das Menschenblut in seinen Adern stand
Und stärker quoll der Schweiß.

Die Sonnenleiche schwand, nur schwarzer Rauch.
In ihm versunken Kreuz und Seufzerhauch;
Ein Schweigen, grauser als des Donners Ton,
Schwamm durch des Aethers sternenleere Gassen;
Kein Lebenshauch auf weiter Erde mehr,
Ringsum ein Krater, ausgebrannt und leer,
Und eine helle Stimme rief von oben:
Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!
Da faßten den Erlöser Todeswehen,
Da weinte Christus mit gebroch'nem Munde:
Herr, ist es möglich, so laß diese Stunde
An mir vorübergeh'n!

Ein Blitz durchfuhr die Nacht; im Lichte schwamm
Das Kreuz, o, strahlend mit den Marterzeichen
Und Millionen Hände sah er reichen
Sich angstvoll klammernd um den blut'gen Stamm,
O Händ' und Händchen aus den fernsten Zonen!
Und um die Krone schwebten Millionen
Noch ungebor'ner Seelen Funken gleichend;
Ein leiser Nebelrauch, dem Grund entschleichend,
Stieg aus den Gräbern der Verstorbnen Flehn.
Da hob sich Christus in der Liebe Fülle,
Und: Vater, Vater, rief er, nicht mein Wille,
Der deine mag gescheh'n!

Still schwamm der Mond im Blau, ein Lilienstengel
Stand vor dem Heiland im betauten Grün;
Und aus dem Lilienkelche trat der Engel
Und stärkte ihn.

Annette von Droste-Hülshoff.

Wojewodschaft Schlesien.

Beibehaltung der Betriebskrankenkassen.

Die Frage, ob Betriebskrankenkassen segensreich wirken können oder ob nicht eine Vereinheitlichung des gesamten Krankenkassenwesens die Krankenversicherung fördern kann, ist seit jeher umstritten. In den Zeiten, wo der Arbeitgeber fast alleiniger Gebieter über die Betriebskrankenkasse seines Betriebes war, war die Arbeitnehmerschaft allgemein gegen die Betriebskrankenkassen. Aber die Zeiten haben sich gewendet und auch der Arbeitnehmer hat fast in jeder Krankenkasse sein Mitbestimmungsrecht. In letzter Zeit sind lediglich die freien Gewerkschaften als Gegner der Betriebskrankenkasse geblieben, weil sie in den Allgemeinen Krankenkassen ein größeres Einwirkungsrecht haben. In Deutschland liegt die Verwaltung der allgemeinen Krankenkassen fast durchweg in den Händen der Sozialdemokraten. Die anderen gewerkschaftlichen Richtungen halten dagegen an den Betriebs- und Ersatzkrankenkassen fest, weil dort ihr Einfluß wieder größer ist. Es ist richtig, daß eine Betriebskrankenkasse nicht ohne weiteres sozial rückständig zu sein braucht. Sie kann auch vollständig auf der Höhe stehen. Richtig ist aber auch, daß eine Zusammenlegung aller Krankenkassen zu einer einzigen Kasse großen Nutzen für die Versicherten bringen kann, wenn die Leitung in gutgeschulten Kräften liegt. Diesem Gedanken hat sich das Ministerium für Sozialpolitik in Warschau nicht verschließen können, indem es einen Gesetzentwurf entworfen hat, in welchem die Vereinheitlichung des Krankenkassenwesens und damit die Auflösung der Betriebskrankenkassen vorgesehen ist.

Dieser Tage tagte nun in Bismarckhütte ein Kongreß der Betriebskrankenkassen in der Wojewodschaft Schlesien, der sich gegen den Gesetzentwurf der Regierung wandte und die Beibehaltung der Betriebskrankenkassen forderte. Man befürchtete höhere Verwaltungskosten durch das neue Gesetz, höhere Beiträge und geringere Leistungen. Es wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen dieses Projekt ausspricht und alle Gewerkschaftler auffordert, nur solche Kandidaten bei den kommenden schlesischen Sejmwahlen zu wählen, die sich gegen das Gesetz verpflichten.

Hieraus kann man den Schluß ziehen, daß der Gesetzentwurf wieder zu einer Wahlmache benutzt wird. Da ist das Bedauerlichste, daß selbst die Wahlmache vor sozialpolitischen Maßnahmen nicht Halt macht, daß vielmehr die Armut für die dunklen Zwecke egoistischer Ziele benutzt wird. Jeder auf der Höhe stehende Sozialpolitiker wird der Ansicht sein, daß eine Vereinheitlichung unseres Versicherungswesens nur für die Versicherten selber zum Nutzen sein würde. Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung können zusammengelegt werden, wobei die Krankenkasse als Fundament gelten kann, auf welchem die übrigen Versicherungen aufgebaut werden. Hier müßte es Pflicht aller Kreise sein, mit Anregungen und Vorschlägen mitzuwirken, um das Beste zu schaffen. Zugeben muß jeder, der ehrlich ist, daß es bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Teilgebieten schwer fällt, eine einheitliche Gesetzgebung zu schaffen. Anderenfalls sind aber die früheren Bestimmungen der deutschen Reichsversicherungsordnung längst überholt. In Deutschland ist in den Jahren seit dem Uebergang Schlesiens in polnische Verwaltung die Reichsversicherungsordnung unzählige Male abgeändert worden. Uns ist bekannt, daß selbst deutsche Gewerkschaftler in Schlesien infolge der ungezählten Aenderungen in der Sozialpolitik nicht mehr ein- und auswissen, daß selbst geschulte Fachkräfte die Uebersicht verloren haben. Und das ist ja auch leicht erklärlich. Es bedarf deshalb auch in Schlesien die Sozialversicherung einer Neuformulierung. In Deutschland ist bereits vor Jahren die Reichsversicherungsordnung neu veröffentlicht worden.

Wir sind dessen sicher, daß jede ehrliche Mitarbeit den maßgebenden Stellen willkommen sein wird. Aber man macht auch hier wieder in grundsätzlicher Oppositionspolitik, reißt alles herunter, nur um Wahlpropaganda zu betreiben. Damit ist aber der arbeitenden Klasse nicht gedient. Es muß das Gute und das Beste geschaffen werden und deshalb müssen wir mitarbeiten an diesem großen Werk der Sozialpolitik. Der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund" wird seine Kräfte den Volksmassen weihen und auch an diesem Werke im Interesse der Hebung der Sozialpolitik mitarbeiten, denn Förderung der gesunden Sozialpolitik bedeutet auch Förderung von Wirtschaft und Kultur.

Neue Eisenbahnlinien im Teschner Schlesien.

Das Eisenbahnministerium hat den Plan zum Bau der Eisenbahnlinien Cieszyn—Zebrzydowice—Moszczenica sowie die Linien Ustron—Wisla—Glenbiec bestätigt.

Infolge der Bestätigung dieses Planes wird das Wojewodschaftsamt in allernächster Zeit zum Bau dieser Eisenbahnlinien schreiten. Der für den Bau notwendige Kredit ist bereits genehmigt. Auf diese Weise wird eine direkte Verbindung Kattowitz—Weichsel hergestellt.

Der Naturschutzverein gründet eine Tierschutzsektion.

Allen Interessenten, die im vergangenen Winter sich darum bemühten, einen Tierschutzverein zu gründen, wird zur Kenntnis gebracht, daß der polnische Naturschutzverein eine Tierschutzsektion ins Leben ruft. Damit es den weitesten Bevölkerungskreisen ermöglicht wird, der Sektion beizutreten, wird ein minimaler Beitrag erhoben. Es besteht die Möglichkeit, daß die Sektion zu einen selbständigen Verein anerkannt wird.

Gewinnliste der 18. Polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

19. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

10 000 Zloty: 41 044.

5000 Zloty: 86 691, 155 312.

3000 Zloty: 31 336.

2000 Zloty: 25 688, 29 300, 40 446.

1000 Zloty: 1574, 9569, 46 904, 63 936, 86 227, 92 071, 107 032, 108 366, 146 650, 158 669.

600 Zloty: 4486, 5115, 14 500, 17 714, 20 803, 32 970. 38 965, 44 384, 46 533, 65 036, 92 542, 93 367, 95 864, 99 814, 102 859, 134 158, 159 353, 159 825, 170 712.

500 Zloty: 20, 1580, 3030, 4299, 5942, 7759, 8482, 11 468, 12 860, 13 394, 14 902, 14 984, 15 157, 16 207, 18 412, 18 459, 20 435, 21 095, 21 136, 22 373, 23 464, 23 993, 24 098, 24 972, 25 051, 27 089, 27 552, 28 549, 31 356, 32 019, 33 082, 40 468, 42 981, 43 821, 48 931, 49 759, 54 628, 54 702, 55 980, 56 823, 58 855, 59 258, 59 461, 60 072, 61 554, 66 165, 66 488, 66 508, 67 975. 68 331, 70 634, 70 927, 71 633, 71 718, 73 064, 74 650, 75 633, 75 525, 83 430, 85 218, 86 108, 87 793, 90 758, 92 748, 92 887, 94 599, 94 924, 95 498, 96 868, 97 162, 98 501, 102 824, 104 155, 105 634, 108 363, 108 896, 116 668, 117 830, 118 759, 119 728, 120 788, 121 838, 125 409, 127 224, 128 217, 129 360, 130 091, 132 158, 133 158, 133 753, 134 450, 139 039, 139 847, 144 720, 149 310, 149 507, 150 148, 151 362, 151 492, 153 121, 153 390, 158 497, 158 700, 159 339, 160 071, 160 212, 161 355, 162 599, 163 824, 163 970, 164 220, 166 207, 169 441, 170 450, 173 184, 174 523.

Bielitz.

Gottesdienstordnung in der kath. Pfarrkirche.

Am Karfreitag und Karsamstag beginnt der Gottesdienst um 8 Uhr früh.

Am Karfreitag: Lesungen, Passion in deutscher Sprache, Fürbitten, Verehrung des heilgen Kreuzes, Messe der vorgeheiligten Opfergaben, Grablegung.

Nachmittags 4 Uhr Trauermette, hierauf deutsche Karfreitagspredigt. Um 7 Uhr deutsche Kreuzwegandacht. Die Kirche bleibt bis 9 Uhr abends geöffnet.

Am Karsamstag wird nach den Weihen ein feierliches Auferstehungsamt gehalten. Um 6 Uhr nachmittags findet bei günstiger Witterung die Auferstehungsprozession statt.

Gottesdienstordnung in der evang. Pfarrkirche.

Am Karfreitag, um 7.30 Uhr früh, Beichte und Abendmahl. Um 9.12 Uhr früh findet der deutsche Hauptgottesdienst und um 12 Uhr der polnische Gottesdienst statt. Anschließend Beichte und Abendmahl.

Um 5 Uhr nachmittags beginnt das von uns bereits angekündigte Kirchenkonzert.

Ostersonntag: Um 8.30 Uhr früh polnischer Hauptgottesdienst, um 10.15 Uhr vormittags deutscher Hauptgottesdienst.

Ostermontag: Um 7.30 Uhr früh Beichte und Abendmahlgottesdienst, um 10.15 Uhr vormittags deutscher Hauptgottesdienst.

Kunstausstellung.

Die für die Landesausstellung in Posen bestimmten Modelle der Häuser und Gebirgshütten der Goralen, deren Plastiken in der Kunstgewerbeschule in Istebna angefertigt wurden sowie Bilder der Kunstmaler L. Konarzewski und J. Walacha werden für kurze Zeit im Schießhaussaale ausgestellt. Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt ein Zloty. Für Schüler, Militär und Gruppenbesucher wird ein Eintrittsgeld von 30 Groschen pro Person erhoben.

Pferdemusterung. Der Magistrat der Stadt Bielitz teilt mit: Auf Grund des Art. 15 und 16 der Verordnung des Herrn Präsidenten der Republik vom 8. 11. 1927 betr. die Abgabe der Zugtiere, Wägen, mechan. Fuhrwerke und Fahrräder für den Schutz des Staates (Dz. Ust. Nr. R. P. 98-27, poz. 859) hat der Innenminister mit Reskript vom 11. 8. 1929 N. Wojsk. 2141-2 die Musterung von 4-jährigen Pferden, d. s. jene, welche im Jahre 1925 geboren sind, angeordnet. Aeltere Pferde, welche aus irgend einem Grunde bisher eine Identitätsbestätigung nicht erhalten haben und nicht in die Evidenzbücher eingetragen worden sind, sind ebenfalls vorzuführen.

Alle im Bereiche der Stadt Bielitz wohnhaften Pferdebesitzer werden aufgefordert, bis zum 30. März 1929 die Pferde, welche bisher keine Identitätsbescheinigung besitzen, im Magistrate Büro Nr. 23, anzumelden. Es wird bemerkt, daß diejenigen Personen, welche sich dieser Pflicht entziehen, einer Geldstrafe im Sinne des Art. 27 angeführter Verordnung des Präsidenten der Republik unterliegen, und zwar in der Höhe des Pferdewertes oder Arreststrafe von 6 Monaten.

Biala.

Bialaer Gemeinderat.

Am Mittwoch, um 5 Uhr nachmittags, kamen die Gemeinderäte der Stadt Biala zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

Die Sitzung wurde vom Vizebürgermeister Schubert eröffnet. Als einziger Beratungsgegenstand wurde die Verlängerung des Provisoriums für das Budgetpräliminar des Rechnungsjahres 1928-29 behandelt. Assessor Kuzniesz referierte über diesen Gegenstand und brachte den Antrag des Magistrates ein, wonach für die Monate April und Mai die Verlängerung des Provisoriums nachgesucht wird, deren Höhe die Eingänge der Stadtgemeinde nicht werden überschreiten dürfen. Es handelt sich um eine Summe von etwa 92.000 Zloty pro Monat. Diesem Antrage stimmte der Gemeinderat zu.

Unter „Freie Anträge" behandelten einige Gemeinderäte die noch bestehende Straßenmisere.

G. R. Dr. Wiesniewski, Kuzma und Kolodzie sprachen über die Errichtung von Baracken für delogierte Mietsparteien. Die delogierten Mietsparteien wurden bisnun in dem Versorgungshaus untergebracht. Da bereits sieben Familien im Versorgungshaus untergebracht sind, ist die eigentliche Bestimmung dieses Institutes behindert.

Nach einstündiger Beratung wurde die Sitzung geschlossen.

Leichenfund. In der früheren Fränkelschen Fabrik wurde gestern früh die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes, in Papier eingewickelt, gefunden. Die Leiche muß bereits mehrere Tage dort gelegen haben. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet.

Kattowitz.

Die Bautätigkeit der Stadt Kattowitz im Monat Februar.

Im Monat Februar wurden in der Stadt Kattowitz 27 Genehmigungen zu Neubauten, 4 zu Umbauten und 1 zu Anbauten erteilt. Im Stadtteil 1 (Innenstadt) betrafen davon 1 Genehmigung zu Um- und eine zu Anbau, im Stadtteil 2 (Bogutschütz-Zawodzie) wurde je eine Genehmigung zu einem Neu- und Umbau erteilt. Im Stadtteil 3 (Zalenze-Domb) wurden 25 Genehmigungen zu Neubauten und 2 zu Umbauten und in Stadtteil 4 (Ligota-Brynow) eine Genehmigung zu einem Neubau erteilt.

Fertiggestellt wurden im Monat Februar 50 Wohnungen und zwar 18 Einzimmer-Wohnungen ohne Küche, 29 Einzimmer-Wohnungen mit Küche und 3 Dreizimmer-Wohnungen. Davon entfallen auf den Stadtteil 1 eine Einzimmer-Wohnung mit Küche und eine Dreizimmer-Wohnung, auf den Stadtteil 2 zwei Einzimmer-Wohnungen mit Küche und 2 Dreizimmer-Wohnungen. Der Rest der neuerstandenen Wohnungen: 18 EinzimmerWohnungen ohne Küche und 26 Einzimmer-Wohnungen mit Küche enfielen auf den Stadtteil 4, während im Stadtteil 3 keine neuen Wohnungen entstanden.

Die Zu- und Abwanderung in Kattowitz im Monat Februar.

Im Monat Februar 1929 zogen nach Kattowitz zu: 53 Familien mit 155 Köpfen, ferner 332 männliche und 413 weibliche ledige Personen, zusammen 900 Personen. Davon kamen aus dem Inlande 851 und aus dem Auslande 49 Personen. Es zogen von Kattowitz weg 38 Familien mit 99 Köpfen, ferner 227 männliche und 276 weibliche alleinstehende Personen, insgesamt also 602 Personen. Davon verzogen nach dem Inlande 535, nach dem Auslande 67 Personen. Es sind somit mehr zugezogen als abgewandert 15 Familien mit 56 Köpfen, ferner 105 männliche und 137 weibliche alleinstehende Personen, zusammen 298 Personen. Hierzu kommt noch der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle im Monat Februar mit 98 Personen, sodaß im Monat Februar der Bevölkerungsstand der Stadt Kattowitz sich um 396 Personen vermehrt hat.

Die Sparbewegung bei der Stadtsparkasse Kattowitz im Monat Februar. Im Monat Februar wurden bei der Stadtsparkasse in Kattowitz auf 2072 Konten 1 373 592,11 Zloty eingezahlt und von 608 Konten 387 222,46 Zloty abgehoben, sodaß 986 369,65 Zloty mehr eingezahlt als wie abgehoben wurden. Im Monat Januar d. J. betrug der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen 286 285,84 Zloty. Am Ende des Monates Februar betrug der Einlagenbestand 12 964 602,49 Zloty, gegenüber 11 978 232,84 Zloty am Ende des Monates Januar 1929. Im Monat Februar hat also der Einlagenbestand bei der städtischen Sparkasse in Kattowitz eine ganz erhebliche und außergewöhnliche Erhöhung erfahren.

Magistratsbeschlüsse.

In der am Dienstag stattgefundenen Magistratssitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Dem Boxerklub wird die Ausstellungshalle für die Durchführung der Boxerkämpfe um die polnische Meisterschaft mietet.

2. Die Wassermesser, die durch den Frost beschädigt wurden, werden auf Stadtkosten repariert.

3. Die Tarifgebühr der Kehrichtabfuhr wird von 5.60 Zloty auf 4.50 Zloty ermäßigt.

4. Das Kanalisationsprojekt für die ul. Krasinskiego und ul. Granicznej wird über Antrag der Baukommission angenommen.

5. Der Firma Rokus und Lorenz wurde die Lieferung der Kanalisationsrohre für die ul. Krasinskiego und ul. Granicznej im Offertwege übertragen.

6. Derselben Firma wurde die Lieferung von 3000 Quadratmeter Platten für Bürgersteige im Offertwege übergeben.

7. Die ul. Marsz. Pilsudskiego wird nach dem Antrag der Baukommission bei der evangelischen Kirche und der bischöflichen Kurie erweitert.

8. Für arme Erstkommunikanten wird der Betrag von 26.000 Zloty bewilligt. Dieser Betrag wird den einzelnen Parochien nach dem Verteilungsschlüssel des Vorjahres übergeben.

9. Der Leiter des Kinderkrankenhauses Dr. Roszak wird als Delegierter zur Kinderärztetagung nach Wiesbaden entsendet.

Ueberdies wurden Subventionen für Kultur-, Bildungs- und Sportvereine bewilligt.

am 6. und 7. April gegen Erstattung der Eigenkosten ver-

Ermittelter Dieb. In Verbindung mit dem Diebstahl zum Schaden des M. Brzoskowski in Kattowitz wurde als Täter ein gewisser Michael R. in Kattowitz ermittelt.

Versammlung der Malerinnung. Am Dienstag, den 16. April, nachmittags 5 Uhr findet im Innungslokal christliches Hospiz, ul. Jagiellonska 17, die Monatsversammlung der Malerinnung von Kattowitz statt. Am selben Tage um 1 Uhr wird die Prüfung der Jahresrechnung vorgenommen.

Kursus für Holz- und Marmor-Malerei. Die Malerinnung in Kattowitz will einen Kursus in Holz- und Marmor-Malerei veranstalten. Wer daran teilnehmen will, melde sich unverzüglich an den Obermeister der Innung Ignaz Igel in Kattowitz.

Verkehrsunfall. Am Dienstag um 1.30 Uhr nachmittag wurde durch das halbschwere Lastenauto J. K. 334 die Franziska Majer in Siemanowitz überfahren. Sie erlitt Verletzungen am Kopf und mußte in das Knappschaftslazarett übergeführt werden.

Aus dem Fenster gestürzt. Aus dem Fenster des dritten Stockwerkes in Nowa Wies, auf der ul. Kopernika 4, fiel die dreijährige Gertrud Siwow in Abwesenheit ihrer Mutter. Infolge der erlittenen schweren Verletzungen starb das Mädchen.

Einbruchsdiebstahl. Aus dem Schuppen des Kaufmannes Jakob Stern wurde von unbekannten Dieben eine größere Menge von leeren Bierflaschen gestohlen. Der Schaden ist bisher nicht festgestellt.

Selbstmord durch elektrischen Strom. Am Dienstag, um 8.30 Uhr früh, verübte der Arbeiter Josef Palla, wohnhaft in Ligota, Selbstmord dadurch, daß er auf der Kleofasgrube in selbstmörderischer Absicht die Hochspannungsleitung erfaßte. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche wurde in das städtische Spital in Kattowitz übergeführt. Die Ursache ist in der Arbeitseinstellung des Palla von der Kleofasgrube zu suchen.

Tod den Ratten. Der Magistrat der Stadt Kattowitz hat den Hausbesitzern folgende Aufforderung zugehen lassen: Auf Grund des deutschen Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 (Gesetzblatt Seite 306) fordern wir Sie auf, in Ihrem Grundstück am 8. und 15. April abends unwiderruflich Rattengift an geeigneten Stellen und auf die durch Apotheker und Drogisten beim Einkauf angegebene Weise auszulegen. Die Bescheinigung zum Ankauf des Rattengiftes gibt die städtische Polizei auf der ulica Mlynska 4, Zimmer 23 und zwar in den Tagen vom 2. bis 6. April 1929. Um das Vergiften von Haustieren, wie Hunde, Katzen, Geflügel usw. zu vermeiden, sind sämtliche Mieter des Hauses von der Auslegung des Giftes zu benachrichtigen, um diesen die Möglichkeit des Fernhaltens der Tiere zu geben. Diese Anordnung verpflichtet sämtliche Hausbesitzer, Hausverwalter und Pächter ohne Rücksicht darauf, ob in dem betreffenden Grundstück sich Ratten befinden oder nicht. Die bezeichneten Termine müssen genau eingehalten werden. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird auf Grund des Paragraph 44 des bezeichneten Gesetzes mit Geldstrafen bis zu 150 Zloty bezw. mit Arrest bestraft.

Viehmarkt. Am Dienstag, den 9. April, findet in Kattowitz auf dem Platz an der Markthalle auf der ulica Piotra Skargi ein Pferde- und Rindviehmarkt statt. Aufgetrieben werden können Pferde, Kühe, Kälber, Schafe, Ziegen und Schweine und zwar in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Lublinitz.

Großes Schadenfeuer. Am Dachboden des Hauses des Restaurateurs Michael Manka in Lubszy entstand ein Feuer welches das Haus vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt 30 000 Zloty. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Das Haus ist in der Versicherung „Vesta“ auf 33 000 Zloty versichert.

Einbruchsdiebstahl. In der Wohnung des Stanislaus Krzemien in Lublinitz erbrach ein unbekannter Dieb den Schreibtisch. Er entwendete daraus 1000 Zloty.

Myslowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratssitzung wurden folgende Gegenstände behandelt:

In Angelegenheit der elektrischen Lichtversorgung von Städtisch-Janow und der Arbeiterkolonie Marschall Josef Pilsudski wurde die Genehmigung zur Legung eines Kabels von der Verteilungsstation auf der ul. Krakowskiej, entlang der Chaussee Mikolowska und Janowska bis zu dem zu erbauenden Transformators bei der Arbeiterkolonie erteilt der Kostenvoranschlag mit 77.600 Zloty wird bestätigt.

Die Maute an der Chaussee Myslowitz—Radocha soll im Offertwege für ein Jahr vergeben werden. Die Uebernahme erfolgt ab 15. Juni l. J.

Zum Ankauf einer Motorspritze für Myslowitz für die freiwillige Feuerwehr soll ein fachmännisches Gutachten eingeholt werden.

Genehmigt wurde die Errichtung eines Telefonanschlusses in die Wohnung des Feuerwehrkommandanten Gräbe.

Zu einem Brandmeisterkursus wurden die Feuerwehrleute Felix Dylong, Paul Juraszczyk, Theodor Brzoska und Stefan Golasz delegiert. Der entgangene Verdienst wird den Feuerwehrleuten entschädigt.

Für die Weinhandlung „Unter dem Rathaus“ wurden die Pachtbedingungen festgesetzt.

Dem Reserveunteroffiziersverband wurde anläßlich der Fahnenweihe eine Subvention von 100 Zloty bewilligt.

Das unbebaute Terrain beim Zentralviehhof wurde auf ein Jahr dem Gärtner Panecow in Brzenczkowic zu bestimmten Bedingungen verpachtet.

Das Bauamt wurde beauftragt bei verschiedenen städtischen Gebäuden Reparaturen vorzunehmen.

Im weiteren Verlauf der Beratungen wurden das Revisionsprotokoll der Hauptkasse und der Sparkasse bestätigt sowie einige Administrations-, Steuer- und Personalangelegenheiten erledigt.

Rybnik

Fahrraddiebstahl. Kowol Josef aus Radlin erstattete die Anzeige, daß er am Sonntag um 1.30 Uhr früh in der Nähe der Eisenbahnstation Radlin von zwei unbekannten Männern angehalten wurde, die von ihm Feuer für eine Zigarette verlangten. Während des Anrauchens der Zigarette entstand eine Unterhaltung, wobei einer der Männer das Fahrrad nahm und in der Richtung Emmagrube davonfuhr. Hinter dem Fahrraddieb flüchtete auch sein Komplize.

—o—

Schwientochlowitz.

Ein Dynamitanschlag verhütet.

Im Gotthardtschacht in Orzegow fand der Monteur Wilhelm Prokop in der Schutzvorrichtung eines elektrischen Motors einer Wasserhaltungsmaschine eine gewisse Menge von Dynamit mit einer Vorrichtung, die beim Anlassen des Motors, die Dynamitladung zur Explosion hätte bringen müssen. Durch die Aufmerksamkeit des Monteurs wurde ein großes Unglück und ein großer Sachschaden vermieden. Eine energische Untersuchung ist eingeleitet worden.

Tödlicher Grubenunfall. Auf der Wolfganggrube in Karl-Emanuel wurde der Bergarbeiter Johann Garnsa aus Nowa Wies durch herabstürzendes Gestein auf der Stelle getötet.

Teschen.

Bau einer großen Molkerei in Teschen. Nach dem Muster der zu errichtenden Zentralmolkerei in Kattowitz haben die Landwirte Teschner-Schlesiens die Absicht, in Teschen eine Molkerei einzurichten. Diese Molkerei würde der Butter- und Käseproduktion dienen. Die Teschner Landwirte hoffen, mit tätiger Hilfe der Regierung dieses Projekt durchführen zu können.

Welnowiec.

Wahlversammlung. Am Sonntag, den 24. d. M. hat eine Wahlversammlung des Haus- und Grundbesitzervereines in Welnowiec, bei Teilnahme von 42 Mitgliedern, stattgefunden. Den Vorsitz führte der Vereinspräses Herr Paul Rzymelka. Nach der Besprechung der Wasserangelegenheit und Bekanntgabe der Stellung der Gemeinde zu derselben sowie nach Erstattung des Berichtes des Vorsitzenden und des Kassiers über die Tagung in Kattowitz am 17. d. M. wurde kurz die Tätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre geschildert und ein genauer Kassenbericht mit Erklärungen für jeden Ausgabeposten erstattet. Die Versammelten nahmen die Berichte zur Kenntnis und erteilten dem Vorstande das Absolutorium. Hierauf legte der alte Vorstand seine Aemter nieder und man trat zur Wahl des neuen Vorstandes heran. Unter Führung des Wahlmarschalls Herrn Szymanski wurde die Wahl mittels Zettel durchgeführt. Eine überwiegende Mehrheit der Stimmen (33 Stimmen von 42 Anwesende) erhielt der bisherige Präses, Herr Paul Rzymelka und wurde damit zum Präses wiedergewählt. Die gewählten Vorstandsmitglieder haben die Wahl angenommen. Sein Amt wieder übernehmend, dankte Herr Präses Rzymelka den Anwesenden für das große Vertrauen, welches ihm geschenkt wird und versprach, auch weiterhin wie bisher die Interessen der Hausbesitzer mit allen seinen Kräften zu wahren, indem er seine Tätigkeit vor allem auf die Aufhebung des Mieterschutzgesetzes und auf Erleichterungen in Steuern und anderen Lasten richten wird.

Radio.

Freitag, den 29. März.

Warschau. Welle 1415,1: 15.50 Schallplattenkonzert. 19.00 Uebertragung aus Posen. 20.30 Osterfest. Uebertragung aus Krakau. 21.15 Uebertragung aus Wilno.

Kattowitz. Welle 416,1: 16.00 Schallplattenmusik. 17.20 Uebertragung aus Krakau. 18.00 Uebertragung aus Posen. 19.00 Uebertragung aus Krakau. 21.15 Uebertragung aus Wilno.

Krakau. Welle 314,1: 18.00 Kirchenmusik. 20.00 Uebertragung aus der Kirche Notre-Dame. 20.30 Kirchenmusikkonzert. 21.15 Literarischer Funk.

Breslau. Welle 321,2: 11.00 Katholische Morgenfeier. 12.00 Karfreitagskonzert. 15.50 Die Berufsaussichten des deutschen Angestellten im Auslande. 16.20 O Traurezeit, o Herzeleid. 16.50 Hermann Falk liest aus seinem neuen Roman „Das Spielzeug Hurk“. 17.15 Das geistige Werden in Oberschlesien. 17.40 O Haupt voll Blut und Wunden. 19.20 W. Erich Späthe interviewt den Breslauer Boxer Zipra. 19.45 Blick in die Zeit. 20.15 Heinrich Schütz. 21.30 Passion. Albert Thalhoff.

Berlin. Welle 475: 18.30 Nachmittagskonzert. 18.00 „Matthäuspassion“ von J. Seb. Bach. 21.30 Rezitationen.

Prag. Welle 343,2: 16.30 Nachmittagskonzert. 19.05 Hugo von Hoffmannsthal: „Der Tor und der Tod.“ 20.00 Ant. Dvorak: Stabat mater. 21.30 Jar. Vrchlicky: Ballade.

Wien. Welle 519,9: 18.30 Das Trauergespräch Christi am Kreuze von Friedrich von Spee. 19.20 Franz Schubert. Stabat Mater von F. G. Klopstock. Ludwig von Beethoven: Trauermarsch. 20.25 „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze.“ Das Rose-Quartett.

Sportnachrichten.

Polnische Fußballmannschaften in Prag

Im Juni dieses Jahres veranstaltet die Moravska Slavia in Brünn ein großes Jubiläumsturnier, an welchem eine ungarische, eine tschechische und eine polnische Mannschaft teilnehmen soll. Für das Turnier wurde Ferencvarosi, Cracovia und Zidenice eingeladen. Das Turnier findet in Brünn statt.

Wie wir erfahren, hat die Cracovia die ehrenvolle Einladung der Moravska Slavia entgegenkommend behandelt.

Karasiak (Touristen) geht zu Pogon.

Wie aus Lodz mitgeteilt wird, beabsichtigt der ausgezeichnete Verteidiger der Lodzer Touristen Karasiak nach Lemberg zu übersiedeln und der dortigen Pogon beizutreten. Nach kursierenden Gerüchten, hat Karasiak seinerzeit von den Touristen die Freigabe in blanco erhalten, so daß seinem Uebertritt zu Pogon keine Schwierigkeiten verursacht werden.

Der Deutsche Fußballbund gegen den Professionalismus.

Der Vorstand des deutschen Fußballbundes hielt in Frankfurt am Main seine Tagung ab. Die feindselige Haltung gegenüber den Professionalvereinen kam neuerlich zum Ausdruck als über die vorliegenden Ansuchen einiger Vereine, um Genehmigung von Spielen gegen Berufsspielmannschaften beraten wurde. Der D. F. B. beschloß nämlich diese Ansuchen abzuweisen und bis auf weiteres keine Spiele gegen Professionals zu gestatten. In der gleichen Sitzung wurden einige wichtige Termine für Länderspiele festgesetzt. Deutschland spielt am 28. April in Turin gegen Italien, am 23. Juni in Köln gegen Schweden, am 2. Juli in Berlin gegen Schottland und am 20. Oktober in Hamburg gegen Finnland. Das Endspiel um die deutsche Meisterschaft gelangt am 14. Juli zur Austragung.

Rekordbesuche bei Wettspielen.

Wie wir bereits gemeldet haben, ist das Cupfinale in London bereits ausverkauft und wird vor total ausverkauftem Haus vor sich gehen. Wie jetzt aus Wien gemeldet wird, wurden auch dort die Sitzplätze für das Länderspiel gegen Italien bald nach Eröffnung des Vorverkaufes in kürzester Zeit verkauft. Am Vormittag wurden Sitzplätze um ca. 20 000 Zloty verkauft, so daß man allgemein mit neuen Rekorden an Einnahmen und Besuch rechnet. Der teuerste Platz kostet 15 Schillinge.

Davispokalspiele zu Ostern.

Früher als in den vergangenen Jahren nehmen diesmal die Spiele um den Davispokal ihren Anfang. Das erste Spiel findet zu Ostern in Monte Carlo statt und führt in der ersten Runde die Schweiz gegen Monaco, das zum ersten Mal für diesen Wettbewerb gemeldet hat. Die Schweizer Mannschaft dürfte voraussichtlich aus den altbewährten Kräften Aeschlimann, Ferrier und Wuarin bestehen, während für Monaco Galeppe und Landau in die Schranken treten werden. Die Schweiz dürfte diesen Kampf wohl kaum verlieren können, doch ist Galeppe ein sehr gefährlicher Spieler.

Räumung Schantungs durch Japan.

Tokio, 28. März. Nach dem Eintreffen der Nachricht von der Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Uebereinkommens über die Beilegung des Zwischenfalles hat der japanische Generalstab den Kommandeur der japanischen Truppen in Schantung telegraphisch angewiesen, mit den Vorbereitungen für ein vollständige Zurückziehung der japanischen Truppen zu beginnen. Man nimmt an, daß der erste Rücktransport Anfang Mai von Tschifu abgehen wird und das die Räumung bis Ende Mai durchgeführt sein dürfte.

Borotra — Hallenmeister von Amerika

Zum dritten Mal ist es dem Franzosen Borotra gelungen, den Titel eines amerikanischen Hallenmeisters an sich zu bringen. Bei dem in New York ausgetragenen Kampfe traf er im Finale des Einzelspieles mit Amerikas Ranglistenzweiten Hunter zusammen und schlug diesen sicher 6 : 4, 6 : 0, 3 : 6, 8 : 6. Die Meisterschaft im Herrendoppel fiel an Tilden-Hunter, die in der Schlußrunde mit 6 : 4, 6 : 2, 1 : 6, 6 : 2 über Borotra-Washburn triumphierten.

—o—

Volkswirtschaft.

Starkes Anwachsen der Kohlenvorräte auf den Halden.

In den schlesischen Gruben sind in den ersten Tagen des März l. J. die Vorräte an Kohle auf den Halden um 62 000 Tonnen bis auf 765 198 Tonnen gestiegen. Im Vergleiche mit dem 1. Februar, zu welcher Zeit die Vorräte 588 929 Tonnen ausmachten, bedeutet dies ein Anwachsen der Kohlenvorräte um 176 000 Tonnen. Ein besonderes Anwachsen der Vorräte konnte man nach dem 1. März beobachten, denn während die Vorräte am 28. Februar 659 492 Tonnen betragen haben, haben sie am 10. März 765 198 Tonnen ausgemacht oder mit anderen Worten sie sind in dem Zeitraume von 10 Tagen um 105 000 Tonnen gestiegen.

Dieser starke Zuwachs der Kohlenvorräte, insbesondere in der ersten Märzwoche, beweist, daß die Konjunktur in der Kohlenindustrie sich verschlechtert hat, trotzdem die Nachfrage nach Kohle sich noch auf einem ziemlich hohen Niveau behauptet, wie dies die Waggonanforderungen der Kohlenfirmen beweisen. Im Zeitraume vom 4. bis 10. März haben die Gruben 57 520 Waggons zur Versendung von Kohle angefordert und nur 39 783 Waggons beigestellt erhalten oder das Manko hat 30 Prozent ausgemacht, somit viel mehr, als in der vorhergehenden Woche, in der das Manko nur 25 Prozent betragen hat. Der Bedarf an Kohle verringert sich aber infolge des Steigens der Temperatur sehr bedeutend, da nicht soviel Kohle zur Beheizung notwendig ist; deshalb ist auch die Zahl der angeforderten Waggons in der Berichtswoche um 900 Waggons für den Arbeitstag gesunken. Während nämlich in der Woche vom 25. Februar bis zum 3. März die Gruben 62 923 Waggons anforderten, verlangten sie in der Woche vom 4. März bis zum 10. März lediglich 57 520 Waggons beziehungsweise 9 787 Waggons für den Arbeitstag. Andererseits wirkte auf die Ansammlung der Kohlenvorräte der Waggon mangelein, trotzdem die Verkehrsbeschränkungen und Einschränkungen im Umsatze der Kohlenwagen, die anfangs Februar durch die Fröste und Schneestürme hervorgerufen worden sind, bereits aufgehört haben. Die Zahl der in einem Arbeitstage beigestellten Waggons für einen Arbeitstag in den ersten Tagen des Monates März hat 6 631 Waggons betragen, während im Februar 6 873 Waggons für den Arbeitstag beigestellt worden sind. Aber — wie bereits oben bemerkt — der Bedarf an Kohlenwagen hat etwas nachgelassen, was unbedingt eine Folge der infolge der Erwärmung der Temperatur hervorgerufenen Verringerung des Bedarfes an Kohle für Heizzwecke ist. Dieser Rückgang wird sich aber wegen des nahenden Frühlings immer deutlicher zeigen. Ueberdies wird auch der Bedarf der Kohle im Auslande in der nächsten Zeit minimal sein. Für die Erhaltung der Kohlenproduktion auf dem bisherigen Niveau werden neue Opfer notwendig werden, damit man durch niedrige Preise das Ausland für unsere Kohle interessieren kann und um dadurch den Export in dem Maße zu heben, wie der Inlandsbedarf fällt. Infolge der Tendenz jedoch, den Hauptbestandteil der Produktionskosten, das ist die Löhne sowohl durch Abänderung des ideellen Teiles des Kollektivvertrages, als auch durch die Erhöhung zu heben, kann kaum die Rede von einer Steigerung des Exportes durch neue Opfer sein, da der bisherige Waggonmangel es nicht gestattet hat, die gute Konjunktur des diesjährigen Winters auszunützen, um dadurch die Exportabsatzgebiete zu erobern, sondern es eher im Gegenteil zugelassen hat, daß wir von diesen Absatzgebieten sogar verdrängt worden sind.

Deshalb ist die Erscheinung der Ansammlung der Kohlenvorräte auf den Halden, trotzdem dieselbe noch zum großen Teile durch den Waggonmangel hervorgerufen worden ist, die Schwalbe, die die nahende Krise in der Kohlenindustrie ankündigt. Dies bedeutet nämlich vor allem eine bedeutende Einschränkung der Produktion in der nächsten Zeit, was sich vor allem den Arbeitermassen gegenüber fühlbar machen wird. Die Beschränkung der Produktion zieht nicht nur die Herabsetzung des Arbeiterstandes nach sich, sondern auch die Vermehrung der Zwangsfeierschichten, was natürlich wieder auf den Monatsverdienst einwirkt. **Es ist somit sehr zweifelhaft, ob gerade der gegenwärtige Augenblick zur Durchführung einer Aktion zur Erhöhung der Löhne geeignet** ist, denn eine solche Erhöhung müßte die nahende Krise in der Kohlenindustrie und ihre schädlichen Folgen nur noch verschlimmern.

M. H.

Börsen.

Warschau, den 28. März.

New-York 8.90, London 43.27, Paris 34.85, Wien 125.31, Prag 26.40, Italien 46.67, Schweiz 171.50, Belgien 123.85.

Dollar in Warschau 8.89. Tendenz schwächer.

Zürich. Warschau 58.30, New-York 5.20, London 25.22, Paris 20.31, Wien 73.05, Prag 15.39, Belgien 72.18, Italien 27.21, Budapest 90.60, Helsingfors 13.10, Sofia 3.75, Holland 208.30, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.55, Stockholm 138.85, Spanien 78.55, Bukarest 309, Berlin 123.30, Belgrad 9.12.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1276-X. St. 320. Katowice, den 27. III. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
am 26. März 1929	10.727	9.190	1.537	14,3

—0—

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

59. Fortsetzung.

„Sie haben recht, zweifellos recht“, riefen Herr und Frau Küchlein, wie aus einem Munde.

Mutter Lienhart hatte schwache Hoffnung auf eine glückliche Lösung des Konfliktes. Aber der Ertrinkende greift nach dem Strohhalm. Den Versuch konnte man ja machen. So schnell sie die Beine trugen, watschelte sie hinüber zu Gretes Zimmer, und die Zurückgebliebenen horchten mit düsterer Ahnung auf ihr fortgesetztes Pochen.

Es war ganz still geworden, und alle vier saßen herum, als wäre ihnen nicht wohl, oder als sollten sie soeben ein Staatsexamen ablegen.

Mutter Lienharts Klopfen erschien erfolglos, ebenso ihre bittenden und flehenden Worte. Schließlich hörte man sie mit dem Schlüssel am Schloß probieren. Das schien endlich zu wirken; denn die Tür ging auf, und sie betrat das Zimmerchen.

Aber es dauerte gar nicht lange, so kam sie zurück, mindestens so schnell, als sie hinübergegangen war.

„Die Grete ist durchgegangen!“ sagte sie mit hohler Stimme.

„Wa . . . Was?“ Der Schneidermeister hatte Mühe, das Wörtchen herauszubringen.

„Ich glaubte, sie hätte den Riegel vorgeschoben, und klopfte und klopfte, und weil sie keine Antwort gab, drehte ich schließlich den Schlüssel herum. Da ging die Tür auf, und ich bemerkte, daß sie gar nicht von innen verschlossen war. Und wie ich hineinkam, war die Grete durchgegangen!“

Sie brach in Tränen aus.

„Bombenelement!“ brach Lienhart los, der durch seine Heftigkeit die eigene Unruhe zu verbergen suchte. „Hör' mit dem Heulen auf; sie wird schon wiederkommen. Vielleicht hat sie bloß mal ihre Freundin aufgesucht.“

„Nein, o nein!“ jammerte Mutter Lienhart. „Sie hat sich ja ganz umgezogen, vom Kopf bis zu den Füßen.“

Die Küchleins wußten gar nicht, was sie anfangen sollten, und drückten ihr Mitgefühl nur durch verschiedene tiefe Seufzer aus. Madame Hellborn wischte sich mit dem Finger die Augen. „Ach, Gott, es war solch ein liebes, nettes Mädchen!“

Lienhart stand auf, wie in einem plötzlichen Entschluß, und ging mit festem Schritt hinüber in die Kammer seiner Tochter. Aber auch er kehrte bald zurück, und man sah ihm die Bestürzung deutlich an. Sein volles Gesicht hatte jetzt entschieden einen nicht sehr geistreichen Ausdruck. Mit den Fingerspitzen trug er einen kleinen Zettel, auf dem einige Worte standen.

„Da, da!“ stieß er hervor.

Mutter Lienhart war zu aufgeregt; darum nahm ihm Frau Hellborn das Papier ab. Sie las mit theatralischem Pathos die Worte: „Den Fanutti nehme ich nicht und den Uiszigeth zweimal nicht!!! Ich gehe. Auf Wiedersehen!“ Wiederum wischte sie sich die Augen

Mutter Lienhart jammerte stärker „Mein einziges Kind! Mein einziges Kind!“

„Ich bin froh, daß sie die einzige ist“, warf Lienhart rauh ein. „Wenn ich noch mehr solche Racker hätte, läge ich längst unter der Erde. Das ist doch ein Malifizmädel! Es kommt aber alles nur von deinen dummen Heiratsplänen.“

Dieser ungerechte Vorwurf machte augenblicklich die Tränen Mutter Lienharts versiegend. „So? Und was hast du denn für Heiratspläne gehabt mit dem Uiziege?“

Zu allem Elend schien ein heftiger ehelicher Streit auszubrechen Herr Küchlein rieb sich verlegen die Hände und trocknete sich mit dem Taschentuch den haarlosen Kopf ab. Er schien sprechen zu wollen, und räusperte sich vernehmlich.

„Ich meine doch“, sagte er ernsthaft, „man sollte etwas tun. Herr Lienhart, gehen Sie auf die Polizei und zeigen Sie die Sache an. Ich fürchte, es hat Eile.“

Nun brach Mutter Lienhart erneut in heftige Tränen aus. „Meine Grete! Meine Grete! Mein einziges Kind!“

„Wenn du ein kleines bißchen vernünftig wärest, könnte man mit dir reden“, erklärte Lienhart. „Aber du bist nicht vernünftig . . . Ich kenne die Grete gut. Sie hat einen unglaublichen Starrkopf; aber sie ist viel zu gescheit, daß sie was anstellt. Dumm ist die Grete auch nie gewesen.“

Trotz dieser Versicherung, traf er aber ziemlich hastig Vorbereitungen, den Rat des Spezereienhändlers auszuführen. „Ich will mal nach der Sache sehen“, sagte er mit einer Stimme, die fest sein sollte, aber recht zittrig klang.

Auch der Spezereienhändler stand auf. „Ich gehe auch gleich mit, Herr Lienhart — wenn es Ihnen recht ist —, und will ein bißchen Umschau halten.“

Mutter Lienhart dankte unter Tränen. „Tun Sie das, tun Sie das! Oh, ich arme, unglückliche Frau! Mein einziges Kind! Mein einziges Kind!“

Schweigend verließen die Männer die Stube, und man hörte sie die Treppe hinabgehen. Auch Frau Küchlein und Frau Hellborn hielten jetzt den Zeitpunkt für gekommen, um sich zu entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.